

Hans Roth, Ortsvorsteher

Ansprache Volkstrauertag am 13. November 2016

Friedhofskapelle Rothenditmold

Wir gedenken heute unserer Verstorbenen der letzten Monate und der Opfer von Krieg und Gewalt.

Ich möchte mich gleich zu Beginn im Namen des Ortsbeirates Rothenditmold bei allen Beteiligten bedanken, die das Aufgreifen dieser Tradition am Volkstrauertag auf unserem Friedhof in Rothenditmold ermöglicht haben.

Besonders bedanke ich mich bei Pfarrer Wieboldt von der evangelischen Kirche Rothenditmold, der kürzlich für die Philippusgemeinde dieses Amt übernommen hat, und bei Pfarrer Krönung vom katholischen Kirchort St. Joseph der Elisabeth-Kirchengemeinde. Außerdem geht mein Dank an den Sozialverband VDK und die Friedhofsverwaltung sowie Frau Barbara Gabler an der Orgel und Frau Regine von Lühmann am Kontrabass. Sie haben uns zu Beginn mit dem Largo aus der Sonate G moll von Henry Eccess eingestimmt und werden zum Abschluss das Präludium Opus 16 No 2 von Clara Schumann anstimmen.

Ich bedanke mich aber auch bei allen Anwesenden, die dem besonderen Gedenken am Volkstrauertag Leben verleihen. Zeigen wir damit doch auch, dass wir Unterdrückung und Krieg verurteilen und nicht Opfer sein wollen?

Der Volkstrauertag wurde in Deutschland nach dem I. Weltkrieg erstmals in der Weimarer Republik begangen. Damals gab es eine Polarisierung in der Gesellschaft. Einerseits die Leidtragenden des Krieges und die politischen Kräfte, die nicht erneut für Ziele der Eroberung anderer Länder und Kolonien früherer deutscher Herrschaftsgebiete Krieg führen wollten. Auf der anderen Seite stand der aufkeimende Revanchismus, der aus Großmachtinteresse und Gewinnsucht bereits den nächsten Weltkrieg vorbereitete. Wer gegen solche Kriege war, wurde schnell zum Vaterlandsverräter gestempelt. Der Hitlerfaschismus erklärte den Volkstrauertag dann per Gesetz 1934 zum Heldengedenktag. Alle, die aus politischen und rassistischen Gründen nicht zur „NS-Volksgemeinschaft“ gehörten, wurden aus dem Gedenken gestrichen, beispielsweise die jüdischen Weltkriegssoldaten, die auf Seiten Deutschlands im I. Weltkrieg gefallen sind.

Nach dem II. Weltkrieg ist mit der langwierigen Verarbeitung des Faschismus der Volkstrauertag zunehmend zu einem Trauertag sowohl für die gefallenen Soldaten als auch für die zivilen Opfer der Weltkriege geworden und das nicht nur für Deutschland.

Noch heute sind Menschen in unserem Stadtteil und augenblicklich auch hier in der Friedhofskapelle unter uns, die die verheerende Bombennacht vom 22. Oktober 1943 miterlebt haben und Eltern, Geschwister, Verwandte oder Freunde verloren. Ihnen gilt unser Mitgefühl. Die Trauer kann uns auch Kraft geben, für Frieden und gegen ungerechte Kriege aufzustehen.

Die Bilder der völlig zerstörten Stadt – begegnen sie uns nicht wieder in den Bildern syrischer Städte wie Homs oder Aleppo?

Mit den Angriffen auf die spanische Stadt Guernica im spanischen Bürgerkrieg oder dem Luftangriff auf London durch die deutsche Luftwaffe wurden erstmals in der Geschichte der Kriege im Massenumfang barbarische und widerwärtige Angriffe gegen die Zivilbevölkerung geflogen. Amerikaner und Engländer setzten diese verheerende Strategie wiederum gegen deutsche Großstädte ein, um die Bevölkerung zu zermürben.

Heute wird die Zivilbevölkerung in Syrien und Irak durch den IS als lebende Schutzschilder eingesetzt, wirft die syrische Luftwaffe Fassbomben auf die eigene Bevölkerung und alle jene, die nicht fliehen konnten. Die Türkei nutzt im Schatten dieses Krieges die Lage, ihre eigene Großmachtspolitik und die Unterdrückung der kurdischen Bevölkerung im eigenen Land und völkerrechtswidrig im Norden Syriens voranzutreiben.

Wir könnten diese Aufzählung mit weiteren Kriegsregionen fortsetzen. Insgesamt sind weltweit 65,3 Millionen Menschen auf der Flucht, nicht nur vor Krieg und Gewalt, sondern auch vor Umweltkatastrophen und Hunger. So viele wie noch nie zuvor. Nur ein Bruchteil davon schafft es in Länder wie Deutschland.

Die Willkommenskultur in Deutschland kam nicht aus dem Nichts. Sie ist gereift in der Verarbeitung der Schrecken des II. Weltkriegs, den Erfahrungen mit Menschen, die zu uns aus Europa, als Aussiedler, als Flüchtlinge des Balkankriegs oder anderer Kriege kamen, oder nicht zuletzt mit der Wiedervereinigung Deutschlands.

Dieses Willkommen anderen Menschen gegenüber ist ein hohes Gut und Zeichen für Völkerverständigung und Frieden. Diese Willkommenskultur ist jedoch nicht selbstverständlich und sehr labil. Sie wird durch eine Kehrtwende in der Flüchtlingspolitik der europäischen Regierungen gefährdet. Diese Kehrtwende der Abschottung der Grenzen fördert erneut Vorurteile und Fremdenhass und zwingt Flüchtende jetzt wieder auf den gefährlichen Weg über das Mittelmeer nach Europa. Jeder 47. Flüchtling auf diesem Weg ertrinkt.

Inzwischen kommen mehr geflüchtete Familien in unserem Stadtteil an. Alleine 67 Kinder aus Flüchtlingsfamilien wurden dieses Jahr in der Valentin-Traudt-Schule eingeschult. Wir stehen vor der Herausforderung, diesen Menschen eine Zukunft zu geben, mit ihnen gemeinsam für eine lebenswerte Welt einzutreten. Ich bin zuversichtlich, dass Völkerfreundschaft letztlich stärker ist als Kriegsgeschrei, Egoismus und Völkerhass.

Ich denke an einem solchen Tag auch an einen jungen Mann aus unserem Stadtteil und seine in Rothenditmold lebende Familie, der sich durch die Propaganda des faschistischen IS hat blenden lassen, nach Syrien ging und nun tot ist. Ich denke nicht an Schuld, aber Verantwortung, die wir übernehmen können, wenn wir mehr und offen miteinander reden.

Wir gedenken am Volkstrauertag aller Verstorbenen des letzten Jahres aus unseren Reihen, Verwandter und Freunde, deren Tod erwartet oder unerwartet kam. Auch wenn ich namentlich eigentlich niemanden herausheben möchte, so ist mit Ottokar Knierim am 8. Mai 2016 ein Urgestein Rothenditmolds und langjähriger Ortsvorsteher von uns gegangen. Er bleibt uns als Mensch, Erzähler und mit seinem für den Stadtteil archivierten Wissen immer in Erinnerung.

Bevor wir gleich das Präludium von Clara Schumann hören und uns zur gemeinsamen Kranzniederlegung nach draußen begeben, bitte ich Sie, sich für eine Schweigeminute von Ihren Plätzen zu erheben.

Vielen Dank